

Qualifizierter Entzug

Einen Entzug von Alkohol erwägen Menschen, wenn sie merken, dass die Menge und die Art und Weise des Konsums ihnen mehr Schaden als Nutzen bringt. Der körperliche Entzug von Alkohol, eine „Auszeit“ allein reicht in der Regel jedoch nicht. Zwar sind manche Probleme im Alltag ohne Alkohol wieder leichter in den Griff zu bekommen, die Faktoren aber, die zum regelmäßigen Alkoholkonsum geführt haben, verändern sich nicht von alleine. Wir gehen davon aus, dass nur die Menschen auf Dauer zufrieden abstinent leben können, die für sich erkannt haben, weshalb sie getrunken haben und an den Ursachen und den sucht-fördernden Verhaltensweisen etwas verändern. Wir möchten Sie dabei unterstützen, sich mit der Entstehung und den Folgen Ihrer Suchterkrankung auseinander zu setzen, damit Sie nach dem Entzug leichter abstinent bleiben können. Wo dies nicht ausreicht, vermitteln wir auf Wunsch in weiterführende Entwöhnungstherapien. Wir bieten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Patienten abgestimmte Behandlungsangebote an (z. B. ohne und mit Therapieerfahrung; Standort Warstein). Bei Mischkonsum von Alkohol und Cannabis (oder Amphetaminen) klären wir im Gespräch mit Ihnen, ob der Entzug im „Alkoholbereich“ oder im Bereich Drogenentzug (Jung erwachsene, SW 03) erfolgen soll.

Entzug und dann?

Der Entzug von Alkohol ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu einer zufriedenen Abstinenz. Ein wesentlicher Teil unserer Behandlung ist die Klärung des Bedarfs an weiterführenden Therapie- und Behandlungsmaß-



nahmen. Häufig ist im Anschluss an den Entzug eine Entwöhnungstherapie notwendig, die einerseits die der Sucht zu Grunde liegenden Probleme bearbeitet, andererseits Strategien für die Abstinenz im Alltag vermittelt. Wir sind stolz darauf, eine hohe Direktvermittlungsquote in Entwöhnungstherapie von bis zu 40 Prozent zu haben.

Krisenintervention

Durch Alkohol und seine Folgen treten häufig schwere seelische Krisen auf. Wir bieten sowohl offene wie auch geschlossene Stationen zur Krisenintervention an – auch bevor ein Rückfall auftritt!

Sucht und weitere psychische Probleme

Viele Alkoholabhängige haben wegen Ängsten, Depressionen oder anderen psychischen Erkrankungen mit dem regelmäßigen Konsum von Alkohol begonnen. Äng-

ste, Depressionen oder psychische Probleme ganz allgemein können sich aber auch als Folge des Alkoholkonsums entwickeln. Für diejenigen, die nach einem Entzug aufgrund dieser Beschwerden nicht ambulant behandelt werden können oder mit einer Reha-Maßnahme (Entwöhnungstherapie) überfordert wären, bieten wir ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Programm an (Standort Lippstadt).

Migranten

Migranten aus den ehemaligen sowjetischen Republiken unterscheiden sich in ihrer Sozialisation, in der Entstehung der Suchterkrankung, dem Konsumverhalten und dem Umgang mit ihrer Erkrankung. Unsere Mitarbeiter sind seit Jahren mit dieser Gruppe vertraut. Wo möglich, werden diese Patienten in die Behandlungsprogramme der Stationen integriert, wo die Sprachbarriere dies verhindert, erfolgen muttersprachliche Beratung und Informationsvermittlung. Es besteht eine enge Kooperation mit dem LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen am Klinikstandort in Warstein und dem dortigen muttersprachlichen Therapieangebot. Die Patienten können an einem Teil des migrantenspezifischen Programms des Rehabilitationszentrums teil nehmen. Durch den entstandenen Kontakt wächst die Motivation für eine Entwöhnungstherapie, sodass wir viele Patienten direkt weiter verlegen können.

CMA-Patienten

„Chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke“ (CMA) sind Menschen, die schwerwiegende psychische, körperliche oder soziale Störungen als Folge

einer langjährigen schweren Abhängigkeit entwickelt haben. Im Rahmen des Entzugs besteht bei uns die Möglichkeit, ein Höchstmaß an selbstbestimmtem Leben zurück zu gewinnen. Neben der speziellen Förderung von Patienten mit akutem Korsakow-Syndrom (s. unten) steht für diese Patientengruppe häufig die Motivation und Vorbereitung für eine Wohneinrichtung im Mittelpunkt der Behandlung. Durch verbindliche Kooperationen mit entsprechenden Einrichtungen in der Region ist hier eine „passgenaue“ Vermittlung möglich - von der „Herstellung der Heimfähigkeit“ über die Kostenbeantragung bis hin zur Vorstellung in der Einrichtung.

Akutes Korsakow-Syndrom

Alkohol ist ein Nervengift. In der Folge langjähriger Alkoholkonsums sterben Gehirnzellen ab. Am Anfang dieser Entwicklung können diese Ausfälle durch andere Nervenzellen übernommen werden. Wenn dies nicht mehr gelingt, treten Merkfähigkeits- und Gedächtnisprobleme sowie Bewegungsstörungen auf. Ähnlich wie bei einem Schlaganfall können aber durch rechtzeitige gezielte Behandlung und Förderung, zumindest teilweise, die Störungen beseitigt werden. Dazu bieten wir am Standort Warstein neben einer medikamentösen Behandlung auch gezielte Trainingsmaßnahmen an. Diese umfassen einerseits das sogenannte Hirnleistungstraining (gezieltes Fördern von Konzentration und Merkfähigkeit sowie logischem Denken) und dem Training alltagspraktischer Fähigkeiten, damit wieder ein möglichst hohes „Funktionsniveau“ erreicht werden kann.